Nr. 9.

Volkswirthschaftlicher Theil des Leipziger Tageblattes.

Montag, 6. Januar 1902.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an dessen verantwortlichen Redacteur C. G. Laue in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Der Eierzoll.

F. C. Nach dem Zolltarifentwurf soll der nach dem Vertragstarif jetzt 2 ℳ betragende Zoll auf Eier auf 6 ℳ erhöht werden; der Bund der Landwirthe verlangt sogar eine Erhöhung auf mindestens 40 ℳ. In der Begründung des Bundesraths wird die Erhöhung auf 6 ℳ damit empfohlen, daß im Auslande infolge des extensiven Wirthschaftsbetriebes die Geflügelzucht mit geringerem Aufwande betrieben werden könne, während sich die Gewinnungskosten in Deutschland nach sorgfältig geführten Rechnungen über Geflügelhaltung für ein Ei auf dem Lande auf 4,00—4,33, in der Stadt auf 5,30 Pfg. stellen. Hoffentlich werden diese Rechnungen bei der Eingelberathung des Tarifentwurfes der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben, damit sie auch von anderen Leuten geprüft werden können als von den landwirthschaftlichen Sachverständigen im Wirthschaftlichen Ausschusse. Der Zollsatz von 6 ℳ soll nach der Begründung 7 Proc. des Werthes gleichkommen; ist dies richtig, so verlangt der Bund der Landwirthe einen Zoll von annähernd 50 Proc. des Werthes. Nach diesem Vorschlage würde Jeder, der Hühner hält, für jedes Ei einen Zollschutz von 2—2,05 Pfg. genießen! Der Bund der Landwirthe bringt zur Begründung des Satzes von 40 ℳ Folgendes vor:

„Der Berliner Eierpreis richtet sich heutzutage nach dem Schnapsbedürfniß des russischen und galizischen Bauern und nach dem Geschick des jüdischen Schmuggelwerths, im Tauschhandel zwischen Branntwein und Eiern für immer weniger Schnäpse immer mehr Eier eingehandeln.“

Damit könnte ebenso zutreffend ein Eierzoll von 100 ℳ motivirt werden! — Gegen die Zollerhöhung auf Eier haben eine Petition beim Reichstage eingereicht, die ein anschauliches Bild von der wirthschaftlichen Bedeutung des Eierverbrauchs und, da dieser großentheils durch den Import gedeckt wird, auch des Letzteren giebt. Allerdings wäre es wünschenswerth gewesen, wenn die Unterzeichner die Angabe, daß die inländische Production an der Deckung des heimischen Bedarfs nachweisbar nur mit 5 Proc. betheiligt sei, während 95 Proc. vom Auslande bezogen werden müßten, unterdrückt hätten, denn die Höhe der inländischen Eierproduction kann Niemand angeben; auch die von den sachkundigsten Personen ausgehenden Schätzungen beruhen auf Unterlagen, die in jeder Hinsicht unzulänglich sind. In der Begründung des Tarifentwurfs wird die Erwartung ausgesprochen, daß durch die geplante Verdreifachung des Eierzolles der Verbrauch nicht erheblich belastet werden würde; die Petition führt darüber aber Folgendes aus:

„An der Hand langjähriger Erfahrung ist constatirt, daß, so lange Eier zu dem Preise von 5 Pfg. pro Stück im Kleinhandel verkauft werden können, der Consum ein lebendiger und regelmäßiger ist. Tritt durch Conjuncturen auch nur eine Preiserhöhung um einen Pfennig auf zwei Stück ein, so stockt sofort der Detailverkauf, da der kleine Mann über das Niveau von 5 Pfg. nur selten hinausgeht. Diese Vertheuerung allein würde uns sofort der neue Zolltarif bringen.“

Zum deutschen Levantehandel.

D. S.-C. Im Levantehandel nimmt Deutschland heute eine sehr wesentliche Stellung ein, und sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der deutsche Levantehandel unter den mit concurrirenden Franzosen, Engländern und Holländern einst die erste Position wird behaupten können.

Wenn man berücksichtigt, daß der deutsche Handel nach der Levante verhältnißmäßig erst spät eingesetzt, so darf man wohl sagen, der deutsche Capitals- und Handelseinfluß nach dort habe sich in einer kurzen Zeit in überaus kräftiger Weise entwickelt, was wir zum nicht geringen Theile dem Seewege nach den levantinischen Häfen zu verdanken haben.

Das deutsche Großcapital wandte sein Interesse erst seit kurzer Zeit der Levante zu, indem die Deutsche Bank die Eisenbahnlinie Skutari-Osmid ankaufte und damit die Fortführung der Linie nach Bagdad anstrebte.

Von dieser Bahn sind bis heute circa 1000 km, 570 bis Angora und 445 km bis Konia, fertig gestellt. Dies ist ungefähr der fünfte Theil der 2500 km langen, bis zum Persischen Meerbusen reichenden Strecke.

Bei diesem Bahnbau werden etwa 500 Millionen Mark eingelegt sein, wobei die türkische Regierung die Garantie einer Mintmaleinnahme per Kilometer übernommen hat.

Die Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft als Besitzerin der Concession arbeitet ungefähr mit 60 Proc. deutschem und 40 Proc. französischem Capital. Für die Aufnahme französischen Capitals machten sich politische Gründe geltend, um Rußlands Mißtrauen über diesen Bahnbau zu beseitigen.

In Rußland beobachtet man mit ganz besonderem Mißtrauen den wachsenden Einfluß Deutschlands ganz speciell in Klein-Asien. Man schrieb: „Deutschland werde ernten, was Rußland blutig gesät habe. Die Zukunft Klein-Asiens werde dem deutschen Reiche gehören, es werde Anatolien und Mesopotamien wirthschaftlich erobern und Klein-Asien von sich abhängig machen. Das Getreide Klein-Asiens werde das russische verdrängen u. s. w. Die Bagdadbahn werde für Deutschland von Nutzen sein; von Hamburg bis zum Persischen Golf würden die Deutschen herrschen, einen Schnitt durch ganz Europa und Südasien führen und die slavische Welt auf lange, wenn nicht auf immer, von der lateinischen trennen.“

Bei aller Wichtigkeit, welche der Bagdadbahn und trotz mit deren Vollendung sich vollziehenden wirthschaftlichen Einfluß Deutschlands beizumessen ist, darf man doch nicht in eine Ueberschätzung verfallen. Die Bagdadbahn wird niemals den heute vorhandenen billigen Seeweg überbieten können. Der indisch-europäische Handel wird sich nicht vorzugsweise auf dem Landwege Bagdad-Konstantinopel-Pest-Wien-Köln-London vollziehen, sondern nach wie vor auf dem billigen Wasserwege. Nur im Passagier- und Eilgutverkehr wird die Bahn dominiren.

Auch werden vom Schwarzen Meere wie von der ganzen Levante durchschnittlich 100 kg Frachtgut auf dem weiten Umwege zur See nach den Nordseehäfen um 1 ℳ, häufig sogar noch billiger verfrachtet, während der Landtransport, trotz des kürzeren Weges, annähernd das Fünffache erfordert.

So wird der ganze Massengutverkehr zwischen dem Nordosten und dem Südwesten Europas immer dem Seewege vorbehalten bleiben. Man wird daher mit den Gütern immer den nächsten Hafenplatz zu erreichen suchen, um von hier aus eine Weiterverfrachtung auf dem Seewege vorzunehmen. Die Bagdadbahn wird daher vorwiegend eine locale Bedeutung haben.

Mit Genugthuung können wir es daher begrüßen, daß die deutsche Flagge in den dortigen Gewässern seit ungefähr sieben Jahren einen bedeutenden Einfluß gewonnen hat, wozu gerade die in Hamburg domicilirende Deutsche Levante-Linie ganz Bedeutendes beigetragen hat. Diese heute aus etwa 22 Dampfern bestehende Linie, welche die deutsche Reichsflagge führt, unterhält eine regelmäßige Verbindung nach den Häfen der Syrischen Küste, sämmtlichen Hauptplätzen des östlichen Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres, und wird dieser Linie bei Vollendung des anatolischen Eisenbahnnetzes eine noch höhere Bedeutung zufallen, als sie heute bereits für den deutschen Levantehandel besitzt.

Zolltarifwesen.

Deutsches Reich. Zolltarifirung von Waaren. Uhren für Telephongespräche. Unter den auf S. 67 des Amtlichen Waarenverzeichnisses der Tarifnummer 15 a 2 hingewiesenen „Chronoslapen“ sind wissenschaftlichen Zwecken dienende Instrumente zu verstehen, welche zur feinsten Zeitpunct- und Zeitdauerbestimmung geeignet sind. Der vorliegende Apparat, der die Zeitdauer telephonischer Gespräche anzugeben bestimmt ist, entspricht diesen Bedingungen nicht. — Der Apparat besteht aus einer auf einem zum Aufhängen eingerichteten kleinen Brett montirten, vorn mit einer Glasscheibe verschlossenen Metallkapsel, in welcher sich ein einfaches Uhrwerk nebst Zifferblatt und Zeiger befindet, und aus einer unterhalb der Kapsel auf dem Brett befestigten Glocke. Durch Druck auf einen Knopf an der Kapsel wird eine Spiralfeder gespannt, die das Uhrwerk in Bewegung setzt. Nach 3 Minuten, in welcher Zeit der Zeiger das in dreimal 12 Theile getheilte Zifferblatt umkreist, ertönt ein Glockenschlag, und gleichzeitig gelangt das Uhrwerk zum Stillstand. — Nach dieser Einrichtung und nach seiner Zweckbestimmung ist der im Handel zwar ebenfalls als Chronoslop bezeichnete Apparat zolltarifisch als Uhr, und zwar als Wanduhr, anzusehen, und mithin, da er durch seine Verbindungen nicht unter Nr. 20 a fällt, der Tarifposition 20 b 3 (Zollsatz 200 ℳ für 1 D.-Ctr.) zu unterstellen. (Verfügung des Generalzolldirectors in Hamburg vom 29. November 1901. — Amtliche Nachrichten der Generalzolldirection Hamburg.)

Jutegarn. Gefärbtes Jutegarn, welches in gleichmäßigen, zu glatten Strähnen geordneten Bündeln mit wirr durchsammen verpackt eingeht, ist tarifarisch als Jutegarn zu behandeln und seiner Beschaffenheit gemäß als einbrähtiges gefärbtes Jutegarn unter Nr. 29 englisch nach der Tarifposition 22 b 1 mit 12 ℳ für den Doppel-Centner zur Verzollung zu ziehen, da die gleichmäßig neben einander liegenden, 1,5 bis 12 m langen Fäden als Garn sich darstellen und als solches z. B. zu Bindezwecken sich sehr wohl verwenden lassen. Hierdurch ist, da der Balleninhalt sich als ein mechanisches Gemenge darstellt, gemäß der Vorbemerkung 3 f zum Amtlichen Waarenverzeichnisse das Gesammtgewicht des Ballens als zollpflichtig anzusprechen. (Verfügung des Generalzolldirectors in Hamburg vom 4. December 1901.)

Mangelwalzen aus gefirnißtem Pockholz mit glatter Mantelfläche, welche mit einer durchgehenden, an den sichtbaren Enden abgeschliffenen eisernen Achse versehen sind und einen Theil der im häuslichen Gebrauch Verwendung findenden Wäschemangel bilden, sind der Tarifposition 13 g — Zollsatz 30 ℳ für den Doppel-Centner — zuzuweisen, da das an Gewicht und Ausdehnung überwiegende Holz die eigentliche Mangelarbeit verrichtet und daher denjenigen Bestandtheil der Waare bildet, welcher ihr den vorherrschenden Charakter verleiht, im Uebrigen aber die Verarbeitung mit Eisen nicht lediglich in einzelnen Theilen erfolgt sei. (Desgl. vom 7. Dec. 1901.)

Kaschmirgarn (Garn aus dem Haare der der Angoraziege verwandten Kaschmirziege) ist gleich dem Mohairgarn der Nr. 41 c 2 des Zolltarifs zu unterstellen, sofern es die in der Anmerkung 1 Absatz 1 zu „Wollengarn“ im Amtlichen Waarenverzeichniß auf Seite 495 aufgeführten Merkmale aufweist. (Desgl. vom 10. December 1901.)

Tarifentscheidungen. Jäckchen aus farbigem, mit Schrift und Figuren bedruckten Baumwollgewebe, ca. 40 bis 90 cm groß, mit einem Saume am oberen Rande, an den übrigen Rändern mit halbkreisförmigen, gezackten Ausstanzungen versehen, ohne Verbindung mit anderen Materialien, sind nach Nr. 2 d 3 des Tarifs mit 120 ℳ für 100 kg, dieselben, mit den dazu gehörigen hölzernen Stangen eingehend, nach Nr. 20 e 3 (120 ℳ für 100 kg) zu verzollen. — Farbekugeln zum Auffrischen und Selbstfärben von Stoffen, eingelegt in kleine Stückchen Baumwollmousseline eingewickelt und zusammen in ein etwa 10 cm langes, mit Papier beklebtes, zur Aufbewahrung dienendes Holzkästchen verpackt, sind nach Nr. 5 a 2 des Tarifs mit 20 ℳ für 100 kg in Verzollung zu nehmen. (Directivbehörde Straßburg.)

Frankreich. Zolltarifirung von Waaren. Nach der Anmerkung 339 zum Zolltarif und dem Amtlichen Waarenverzeichniß sind Gefäße (vases) oder Siphons aus Glas oder Krystall für kohlensäurehaltige Getränke, weder graviirt noch geschnitten oder verziert, wie Flaschen zu behandeln. Mit Rücksicht darauf, daß die Siphons wegen der Art ihrer Herstellung als Hohlglaswaaren anzusehen sind und einen beträchtlich höheren Werth als Flaschen haben, hat das Comité Consultatif des arts et manufactures unterm 2. October 1901 vorgeschlagen, dieselben künftig als „Hohl-Glas und Krystall, glatt, geformt“ (Tarifnummer 350) zu tarifiren. Dieser Vorschlag hat unterm 8. November 1901 die ministerielle Genehmigung erhalten. (Circular der Generalzolldirection vom 14. November 1901, Nr. 3203.)

Belgien. Zolltarifänderungen. Eingangszölle auf Schwefeläther und Essigäther. Durch Artikel 3 des Budgetgesetzes vom 28. December 1897 war die Regierung ermächtigt worden, einen Eingangszoll von 5 Proc. des Werthes oder einen gleichwerthigen specifischen Zoll zu erheben von Aether und anderen mittels Alkohols hergestellten Erzeugnissen, aus denen der Alkohol im Laufe der Fabrikation wieder ausgeschieden worden ist. Eine königl. Verordnung vom 19. December 1901 hat nunmehr bestimmt: Art. 1. Es wird ein Eingangszoll von 5 Frcs. für 100 kg Schwefeläther und von 8 Frcs. für 100 kg Essigäther erhoben. Art. 2. Der Minister für Finanzen und öffentliche Arbeiten wird mit dem Vollzuge der gegenwärtigen Verordnung beauftragt, die vom 1. Januar 1902 ab in Kraft treten soll. (Moniteur belge vom 23./24. December 1901.)

Vereinigte Staaten von Amerika. Zolltarif-Entscheidungen. Galvanisirtes Eisenwellblech im Werthe von mehr als 3 Cents für das Pfund unterliegt nach § 193 des Tarifs einem Zoll von 45 Proc. vom Werth, und, weil galvanisirt, nach § 192 einem Zuschlag von 0,2 Cents für das Pfund, während derartiges Stahlblech nach § 185 des Tarifs mit demselben Zuschlage gemäß einer früheren Entscheidung zu verzollen ist. — Geigenharz in Holzlatzt und dem Werthe nach den Hauptbestandtheil bildet, als Holzwaare nach § 208 des Tarifs mit 35 Proc. vom Werth zu verzollen. In kleinen, vom Harz gleichfalls umrandaten Metallbehältern unterliegt es ohne Rücksicht auf den Werth des Metalls nach § 193 des Tarifs einem Zoll von 45 Proc. vom Werth. Geht das Harz in kleinen Blechbüchsen ein, die sich vom Harz trennen lassen und die üblichen und gewöhnlichen Umschließungen bilden, so ist das Harz ebenfalls mit 20 Proc. vom Werth zu verzollen. — Ichthyol. Zollfrei ist nur das in § 636 der Freiliste genannte Ichthyol-Oel, während alle anderen Ichthyol-Präparate oder -Salze als chemische Mischungen und Salze nach § 3 des Tarifs einem Zoll von 25 Proc. vom Werth unterliegen.

Impfnadeln, mit der Lymphe zusammen verpackt. Die Nadeln sind als Handnähnadeln anzusehen und als solche nach § 620 des Tarifs ebenso wie die Lymphe nach § 632 zollfrei. — Farberde, bestehend in Eisenoxyd in Form von gemahlenem Rotheisenerz, das in beträchtlichem Maße als Polirpulver, aber auch als Farbe verwendet wird, ist nicht als rohe oder unversehrte Erde nach Tarifnummer 98 mit 1 $ für die Tonne, sondern als Farbe nach § 58 des Tarifs mit 30 Proc. vom Werth zu verzollen. — Ramie-Rämmlinge unterliegen als nicht besonders aufgeführte Abfälle nach § 463 des Tarifs einem Zoll von 10 Proc. vom Werth. — Unter Baumwollenstoff der nach Fadenzahl tarifirt ist (§ 310 des Tarifs), sind diejenigen Gewebe zu verstehen, die ganz oder in der Hauptsache aus Baumwolle bestehen; Zeugstoffe, die in beträchtlichem Verhältniß (im vorliegenden Falle 44 bis 45 Proc.) Flachs oder Jute enthalten, fallen dagegen unter den § 322 des Tarifs. — Frischer Pfeffer in natürlichem Zustande, von scharfem Geschmack, ist nicht als Gewürz (§ 287 des Tarifs), sondern als Gemüse nach § 257 mit 25 Proc. vom Werth zu verzollen. (Treasury Decisions under Tariff etc. Laws.)

Vermischtes.

Leipzig, 4. Januar.

*— Ueber den Geschäftsgang der Greizer Industrie im Jahre 1901 wird der von Theodor Martin herausgegebenen „Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie“ aus Greiz unter Anderem Folgendes geschrieben: Günstige und ungünstige Geschäftsperioden haben den Geschäftsgang in unserer Industrie seit ihrem Bestehen wechselwirkend beeinflußt. Das verflossene Jahr gehört zu denen, von welchen man sagen kann, sie gefallen uns nicht. Die Ursachen dieser geschäftlichen Misère sind sehr greifbarer Natur. Sie sind zunächst in dem rascheren Emporwachsen unserer Industrie und dann in dem Nachwachsen anderer Länder in industrieller Beziehung zu suchen, und zwar solcher Länder, welche vorzugsweise als Absatzgebiete unserer Industrieerzeugnisse anzusehen waren, so lange, bis sie sich selber zu productiver Selbstständigkeit heranzuarbeiten vermochten und Mittel und Wege fanden, diese ihre Erzeugnisse vor der Concurrenz zu schützen. So sind unserer Industrie als vornehmstes Absatzgebiet für Massenartikel die Vereinigten Staaten Amerikas verloren gegangen, und auch Italien und ein großer Theil des Nordens hat sich mit zunehmender Zeit industriell mit Erfolg selbstständiger gemacht. Wohl werden mit den genannten Ländern Handelsbeziehungen nach wie vor aufrecht erhalten und gepflegt, jedoch ist die Abgabe unserer Industrieerzeugnisse dahin eine derartig minimale geworden, daß es sich bei ihnen in der Hauptsache nur um Erzeugnisse handelt, welche dort nicht angefertigt werden, und das sind vorwiegend Artikel in bevorzugten Qualitäten. Während sonst unsere Industrie ihr Augenmerk vorwiegend auf den Absatz im Auslande gerichtet und angesichts der großen Massenbestellungen von dorthaltete, ist sie immer mehr durch die Zeit- und Geschäftsverhältnisse dazu gedrängt worden, sich mehr als zuvor um das Geschäft im Inlande zu bekümmern, das von der Großindustrie den kleineren Geschäften im Allgemeinen überlassen wurde. So konnte es geschehen, daß die Webräume zu groß, die Stühle zu zahlreich wurden, und während sonst die heimischen Arbeitskräfte zu der Zeit der Hochsaison nicht ausreichten, um die gewaltigen, pressanten Aufträge rechtzeitig zu erledigen, haben sich jetzt die überzähligen, herzugezogenen Arbeiter wieder hinweggewandt. Angesichts der ungünstigen Lage in unserem Industriebezirke war es kein Wunder, daß vielfach Stimmen laut wurden, welche darauf hinzuwirken suchten, daß die Einführung neuer Industriezweige bewerkstelligt werden möchte. Dieser Einwirkung ist, wenn auch nicht in weiterem Umfange, durch die Aufstellung von Stickereimaschinen in einigen Ausläufern unseres Bezirkes entsprochen worden. Seit dem Bestehen dieses neuen Unternehmens ist wenig über dasselbe in die Oeffentlichkeit gedrungen, und im Allgemeinen war man geneigt, demselben keine hoffnungsreiche Zukunft zu prophezeien, da bei einer Wendung zum Besseren in unserem Hauptindustriezweige sich die ganze Aufmerksamkeit diesem wieder zuwenden würde. Beim Inuendegehen des Jahres jedoch hört man, daß diese neuen Unternehmungen ganz günstig operirt haben, ja daß Alle sammt und sonders sich damit trugen, den Betrieb im neuen Jahre durch Aufstellung neuer Maschinen zu erhöhen. In enger Beziehung mit dem Geschäftsgange in unseren Webereien steht der der Färbereien und Appreturanstalten. Die Leistungsfähigkeit derselben bei der Ausstattung glatter Stoffe ist an den Artikeln der letzten Saison besonders in die Augen springend gewesen und um so mehr anerkennenswerth, als die Farbenabtönung und die Appretur ja die einzige äußere Ausstattung ist, welche unseren glatten Webwaaren mit auf die Reise gegeben werden kann. Infolge der erhöhten Farbereipreise ist die Lage in den Färbereien etwas günstiger gestaltet worden, wenn auch die Erhöhung der Kohlenpreise andererseits wieder diese Gunst der Zustände herabgedrückt hat. Gleichfalls wie in den Webereien, macht sich auch in ihnen eine Nachfrage nach guten Arbeitskräften fortgesetzt bemerkbar. Die von den organisirten Textilarbeitern im October angeregte Lohnbewegung ist als erledigt zu betrachten, da die Hauptforderungen in der Gestalt der Lohnsätze in vielen Fabriken schon früher bewilligt worden sind, ehe der aufgestellte Tarif zur Ausgabe gelangte, und weiter kein Grund vorlag, auf untergeordnete, zum Theil bereits erfüllte Wünsche des Näheren einzugehen. Ganz wesentliche Fortschritte sind in unserem Industriebezirke im verflossenen Geschäftsjahre in der Herstellung der Herrenstoffe gemacht worden. Während früher nur untergeordnete und vereinzelte Versuche in diesem Fabrikationszweige bei uns gemacht wurden, ist bei diesen Artikeln jetzt eine gewisse Fürsorge nicht zu verkennen, die um so intensiver sich zeigte, als diesen Geweben eine immer mehr hervortretende Beliebtheit seitens des kaufenden Publicums entgegengebracht wurde. Die Greizer Herrenstoffe zeichnen sich jetzt durch eine bedeutende Tragfähigkeit, durch gutes Material und geschmackvolle Ausstattung aus, und die neuen Collectionen lassen den bedeutenden Fortschritt erkennen, welcher binnen kurzer Zeit in diesen Artikeln gemacht worden ist. Das Geschäft in Garnen ist wenig gerühmt worden, und in unseren Spinnereien lagen die Verhältnisse während des größten Theiles des Jahres nicht zum Besten, was wohl der allgemeinen Unsicherheit auf dem Garnmarkte, aber auch der zeitweiligen Bevorzugung der englischen Garne, wie Mohair, Homespun u. s. w. zuzuschreiben ist. In dem letzten Theile des Geschäftsjahres scheint hierin ein kleiner Wandel zum Besseren sich vollzogen zu haben, und zwar dürfte diese erfreuliche Erscheinung dadurch herbeigeführt worden sein, daß durch die Verwendung der Kammgarne bei der Herstellung vorwiegend glatter Artikel auch unsere Spinnereien mit erhöhten Aufträgen beschäftigt, und es wird uns versichert, daß in einer der bedeutendsten die Aufträge sich derart gehoben haben, daß während des nächsten halben Jahres überhaupt an Ausführung neuer Aufträge nicht gedacht werden kann. Demgegenüber wird der Geschäftsgang in unseren Druckereien nicht gelobt. Wenn auch genügend Arbeit vorliegen mag, so gestaltet doch der Kampf mit der Concurrenz, besonders der österreichischen und elsässischen, die geschäftlichen Erfolge wenig gewinnbringend, weil der Preisdruck hierbei in Sonderheit in Frage kommt.

A. Zinn ist, wie in Nr. 658 des „Leipz. Tagebl.“ ganz richtig gesagt wird, namentlich in Sachsen noch in großen Mengen in der Erde liegend zu finden; aber unrichtig ist die Angabe, daß Zinn im Preise fortwährend gestiegen wäre; denn während der Doppel-Centner Banca-Zinn ab holländischem Lagerplatz an der Frankfurter Börse im September 1900 noch mit 276 ℳ bezahlt wurde, kostete er im gleichen Monat d. J. nur 238 ℳ, also jetzt 38 ℳ oder 13½ Proc. weniger. Der Zinnbergbau in Sachsen lohnt sich nur, wenn die Preise hoch sind, weil hier reines Zinn garnicht vorkommt, sondern das Zinn mit anderen Erzen vermischt ist. Die Einfuhr von Rohzinn belief sich in den ersten drei Vierteljahren 1901 auf 95 248 D.-Ctr. zum Werthe von 25 622 000 ℳ, gegen 80 105 D.-Ctr. mit einem Werthe von 23 969 000 ℳ in derselben Zeit des vorhergegangenen Jahres; jetzt also 6143 D.-Ctr. und 1 653 000 ℳ oder 6,8 Proc. mehr. Das meiste Rohzinn, nämlich 43 238 D.-Ctr. oder 45,6 Proc. der gesammten Zufuhr in diesem Artikel, kam aus Niederländisch-Indien; dann folgt England mit 28 544 D.-Ctr. oder 30 Proc. Ferner lieferten die Niederlande 16 930 D.-Ctr. oder 17,7 Proc., Britisch-Indien 1779 D.-Ctr. oder 1,8 Proc., Oesterreich-Ungarn 1777 D.-Ctr. oder 1,8 Proc., Australien 1363 D.-Ctr. oder 1,4 Proc. und Britisch-Malakka 506 D.-Ctr. oder 0,6 Proc. — Die Ausfuhr von Rohzinn aus Deutschland betrug in den ersten neun Monaten 1901 nur 11 993 D.-Ctr. im Werthe von 3 260 000 Mark gegen 11 515 D.-Ctr. zum Werthe von 3 121 000 ℳ im gleichen Zeitraume von 1900, sonach jetzt mehr: 478 D.-Ctr. und 129 000 ℳ Werth oder 4,1 Proc. Die Einfuhr war also um 83 255 D.-Ctr. und 22 372 000 ℳ Werth höher als die Ausfuhr. Absatzgebiete für das aus Deutschland verbrachte Rohzinn waren nach den empfangenen Mengen und dem Gesammtwerthe an der Ausfuhr von rohem Zinn: Frankreich 2450 D.-Ctr. oder 20,4 Proc., die Schweiz 2385 D.-Ctr. oder 19,4 Proc., Rußland 1697 D.-Ctr. oder 14,4 Proc., Oesterreich-Ungarn 1135 D.-Ctr. oder 9,6 Proc., die Vereinigten Staaten 1067 D.-Ctr. oder 9 Proc., die Niederlande 790 D.-Ctr. oder 6,6 Proc. und England 441 D.-Ctr. oder 3,6 Proc.

L. Die Handelskammer Flensburg, derjenigen Seestadt, welche von allen preußischen Seestädten die größte Rhederei besitzt, sagt in ihrem Jahresbericht bei Besprechung des Zolltarifs u. A.: Der Rhederei sind noch in lebhafter und sehr schmerzlicher Erinnerung die Wirkungen des letzten Zollkrieges mit Rußland, und einem derartigen Zustande bei dem Scheitern eines Handelsvertrages mit Rußland dürfen wir nicht ohne sehr ernste Befürchtungen für unsere Schiffahrt entgegensehen. Sehen wir aber auch günstiglich von den Gefahren eines Zollkrieges ab, so eröffnet schon das neue Hafengesetz der russischen Regierung für den Fall des Scheiterns eines Handelsvertrages mit Rußland den deutschen Schiffen traurige Aussichten. Denn eine Hafenabgabe von 2 Rubel für die Tonne Laderaum, wie dieses Gesetz sie für alle Schiffe von Staaten, die keine Handels- und Schifffahrtsverträge mit Rußland haben, vorsieht, würde gleichkommen einer Ausschließung der deutschen Schiffe von der Concurrenz mit Schiffen anderer Nationen, die in einem Handelsvertragsverhältnisse mit Rußland stehen. Die Rhederei aber ist in unserem Bezirke hoch entwickelt, die Stadt Flensburg insbesondere steht an der Spitze aller preußischen Rhedereien.

*— Einfuhr nach Brasilien in den Monaten Januar bis Juli 1901. Im Juli 1901 belief sich der Werth der Einfuhr nach Brasilien nach den Aufzeichnungen des handelsstatistischen Bureaus auf 30 408 643 Milreis; in den Monaten Januar bis Juli 1901 betrug der Werth dieser Einfuhr 211 441 422 Milreis. Großbritannien und die britischen Colonien waren an der Einfuhr in den ersten sieben Monaten des Jahres 1901 mit 68 105 069 Milreis oder 29,8 Proc. der Gesammteinfuhr betheiligt. An zweiter Stelle kommt Argentinien mit 28 230 402 Milreis, dann die Vereinigten Staaten von Amerika mit 27 883 507 Milreis, Deutschland mit 21 219 694 Milreis (10,06 Proc.), Frankreich mit 16 159 457 Milreis, Portugal mit 14 455 164 Milreis, Uruguay mit 13 847 418 Milreis, Italien mit 9 016 911 Milreis.

*— Zinnfunde in Alaska. Vor einiger Zeit ist in der Nähe von Fork in Alaska ein Alluviallager von Zinnerz entdeckt worden. Das Erz hat einen Metallgehalt von 79¾ Proc.; es hat das Aussehen von Magneteisenstein, kann aber von sachkundigen Minenarbeitern an seiner helleren Farbe leicht erkannt werden. Die Gewinnung des Erzes macht keine besondere Schwierigkeit, da es im goldhaltigen Kies vorkommt und beim Auswaschen des letzteren in den Schleusenkästen zurückbleibt. Nach Angabe des Entdeckers enthält ein Kubikyard erzhaltiger Erde 150 bis 200 Pfd. Erz. (The Chem. Trade Journ.)

Landwirthschaftliches.

)-(Ansteckende Thierkrankheiten im December 1901. Das alte Jahr nahm damit Abschied, daß nach einmal im Monat December alle anzeige- und entschädigungspflichtigen Viehseuchen bei der Commission für das Veterinärwesen Sachsens zur Anzeige kamen. Sogar ein Fall von Maul- und Klauenseuche, welche im October und November völlig erloschen war, wurde im Grimmaer Bezirk — in Mühlbach — festgestellt. Der böse Milzbrand sucht die sächsischen Rindviehbestände nach wie vor in argem Maße heim; die Zahl der durch ihn verseuchten Gehöfte betrug im December vorigen Jahres 38. Von den beiden Ausbrüchen der Räude der Schafe entfällt einer auf den städtischen Vieh- und Schlachthof zu Leipzig. Der Rauschbrand brach einmal, in Niederzeisig bei Kamenz, die Tollwuth sogar drei Mal aus. Der sächsische Pferdebestand erfreute sich am Jahresschlusse bemerkenswerther Gesundheit; insbesondere ist hervorzuheben, daß die Gehirn- und Rückenmarklähmung (die sogenannte Bornasche Pferdekrankheit) so gut wie verschwunden ist.

Mittheilungen aus dem Gartenbau.

*— Eine lohnende Cultur. Die Cultur der Maiblume ist für Deutschland von nicht zu unterschätzender Bedeutung, weil jährlich viele Millionen Maiblumen-Treibkeime nach England und Amerika ausgeführt werden. Die Maiblumenzucht ist vielfach ein Nebenbetrieb für den Landmann und Förster, aus der er, passenden Boden und richtige Pflege vorausgesetzt, nicht unerhebliche Erträge erzielen kann. Die Cultur hat deshalb vielfaches Interesse. Wir finden sie, durch Abbildungen erläutert, in Nr. 39 des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau“ beschrieben. Da diese Nummer unseren Abonnenten kostenfrei zugeschickt wird, wenn sie sich mittels Postkarte nach Erfurt wenden, können wir wohl darauf verweisen.

*— Schnitt der Gehölze. Wie häufig bei unseren Gehölzen ein fehlerhafter Schnitt Schönheit und Blühwilligkeit nimmt, das können wir täglich in den Vorgärten bemerken. Rücksichtslos wird hier oft mit der Scheere gewüthet, und man schneidet nicht, sondern sägelt. Schon beim Pflanzen der Gehölze muß aber ein verständiger Schnitt darauf Bedacht nehmen, ihre Schönheit zu heben und zu wahren, und deshalb müssen wir wissen, wie ungefähr zu schneiden ist. In Nr. 38 des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau“ ist der Schnitt der Gehölze beschrieben und durch Abbildungen erläutert. Unseren Lesern wird diese Nummer kostenfrei zugeschickt, wenn sie dieselbe vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers“ verlangen.

Tarifwesen.

—r. Im Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Sechsen-Verbande sind am 1. Januar für Cigarettenpapier zum unmittelbaren Gebrauche vorgerichtet, zur Ausfuhr aus dem österreichisch-ungarischen Zollgebiete und zur Durchfuhr durch Deutschland a. bei Frachtzahlung für mindestens 5000 kg, b. bei Frachtzahlung für mindestens 10 000 kg für den Frachtbrief und Wagen folgende Frachtsätze eingeführt worden: von Wien (II. K. F. J. B., K. F. N. B., Oe. N. W. B. u. St. E. G.) nach Bremen Hauptbahnhof und Freibezirk a. 4,06 und b. 3,72 ℳ, Hamburg B und Wilhelmsburg 4,41 bezw. 3,67 Mark, Stettin 3,58 bezw. 3,03 ℳ und Warnemünde 4,18 bezw. 3,45 ℳ. Nach den anderen deutschen Hafenstationen gelten die directen Frachtsätze unter Berücksichtigung der auf den Seiten 24/25 des Gütertarifs, Theil II, Heft 1, für den Ausnahmetarif 82A (Papiere aller Art) vorgesehenen Zu- bezw. Abschlagsbeträge.

Verdingungen im Januar.

21. Straßburg, Reichseisenbahnen, Werkstattenmaterial;
22. Kiel, kaiserl. Werft, Schmiedeeisenwaaren;
22. Wilhelmshaven, kaiserl. Werft, Chemicalien.

Verdingungen im Auslande.

Egypten.

15. Januar, Mittags. Generalzolldirector in Alexandrien: Lieferung von 250 000 Zollverschlußbleien für die Waarendurchfuhr.

Literatur.

Export. Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Die in Berlin am 2. Jan. erschienene Nr. 1 enthält: Jahresrückblick und Jahresaussicht. — Europa: Handelsbericht über Großbritannien, insbesondere über den Metallmarkt in England in 1901. — Afrika: Der Handel von Zanzibar in 1900. — Centralamerika und Westindien: Aus Mexiko. — Südamerika: Peru, seine wirthschaftliche und finanzielle Lage. — Nachtrag zu den Mittheilungen über das Ribeiralthal im Staate Sao Paulo. — Australien und Südsee: Zur Handelslage in Australien. — Schiffsnachrichten. — Deutsches Exportbureau.

Börsen- und Handelsberichte.

Wollberichte.

-ck- **Berlin,** 3. Januar. Wolle. (Wochenbericht.) Die geschäftlichen Umsätze während der Berichtswoche verliefen ziemlich ruhig, blieben aber gegen die Vorwochen an Umfang wenig zurück, denn die Halle in Schurwollen bestanden. Bevorzugte Beachtung fanden durchschnittlich die besseren Qualitäten. Die Tendenz blieb wohl eine abwartende, der Werthstand zeigte aber stabilen Charakter, da die Käufer fast auf volle letzte Preise halten. Käufer waren inländische Tuchfabrikanten aus der Lausitz, Luckenwalde etc.; einige Posten wurden an sächsische Tuchfabrikanten begeben. Bezahlt wurde für Schmutzwollen in den verschiedenen Gattungen wie folgt: Bauerwolle brachte je nach Qualität 85—95 ℳ, Mittelwolle 44—48 ℳ, feine Wolle 48—60 ℳ, Stoffwolle 110—120 ℳ. Tuchwolle 131—135 ℳ per Centner. Es sind dies ungefähr dieselben Preise wie zu Beginn des Vorjahres. Im Januar 1900 wurden dagegen für Schmutzwollen nach 70—100 ℳ, für Schurwollen noch 190—200 ℳ zu gelegt, ein Rückschlag der Preise trat aber schon Ende Februar ein, denn Schmutzwollen wurden zu dieser Zeit nur noch mit 55—65 ℳ bezahlt, für Rückenwaschen zahlte man in Bauerwollen nur 110—125 ℳ, feine Tuchwollen brachten allerdings noch gegen 200 ℳ per Centner. Einen weiteren Rückgang brachten die folgenden Monate, und trotzdem die Preise fort und fort weiter ab, bis sie in 1901 auf jetziger Werthstufe anlangten, die wohl so niedrig ist, daß sie den Frachtsätzen kaum einen Nutz